



15.05.2013

Große Operation muss nicht sein

Sie ist das weibliche Organ schlechthin, in ihr wächst Leben, sie kann aber auch Probleme bereiten. Die Rede ist von der Gebärmutter. Es gibt verschiedene operative Eingriffe, die heute größtenteils schonend verlaufen. Der Grund dafür ist meist gutartiger Natur.



Die auch Hysterektomie genannte teilweise oder vollständige Entfernung der Gebärmutter ist einer der häufigsten chirurgischen Eingriffe in der Frauenheilkunde. Es handelt sich um eine Routineoperation, die etwa 130 000 Mal pro Jahr in Deutschland durchgeführt wird.

Eine hohe Zahl, die auch Kritiker auf den Plan ruft. So engagiert sich die vor eineinhalb Jahren gegründete Initiative „Rettet die Gebärmutter“ gegen unnötige Entfernungen des Organs. Es scheint hier inzwischen allgemein ein Umdenken zu geben. „Wir sind mit solchen Operationen sehr zurückhaltend“, bestätigt Professor Dr. Wolfgang Heyl, Ärztlicher Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Klinikum Ludwigsburg. „Die Erhaltung der Gebärmutter ist immer das Ziel“, fügt er hinzu.

Heyl betont außerdem im Hinblick auf aktuelle Diskussionen um die Operationshäufigkeit in Deutschland, dass seine Klinik kein Soll an chirurgischen Eingriffen erfüllen müsse und er stets im Sinne der Patientinnen handle. Diese kommen oft mit starken Beschwerden in die Klinik. So können in der Gebärmutter gutartige Muskelumore, sogenannte Myome, wachsen. Sie führen zu verstärkten sowie verlängerten Regelblutungen und verursachen starke Schmerzen, der Leidensdruck bei den betroffenen Frauen ist groß.

Laut Professor Heyl wird zunächst versucht, die Blutgefäße des Myoms mittels eines durch die Leiste geschobenen Katheters zu schließen. Die Folge: Der gutartige Tumor wird nicht mehr versorgt und schrumpft zusammen, die Beschwerden nehmen ab. Bringt dieser schonende Eingriff nicht den Erfolg, dann kann eine Teilentfernung der Gebärmutter per Bauchspiegelung Abhilfe schaffen. Da Myome meistens im oberen Teil des weiblichen Organs sitzen, können Gebärmutterhals sowie die Bänder des Halteapparats erhalten bleiben. Der Vorteil des teilweisen Erhalts: Das Risiko für die Entwicklung einer Beckenbodenschwäche samt Harninkontinenz, wie es bei der völligen Entfernung der Gebärmutter besteht, sinkt.

Neben Myomen sind vor allem Blutungsstörungen während der Wechseljahre Grund für einen Eingriff an der Gebärmutter. Die weiblichen Geschlechtshormone Östrogen und Gestagen steuern den Menstruationszyklus. In der ersten Hälfte werden Östrogene gebildet, die die Gebärmutter schleimhaut aufbauen. Nach dem Eisprung in der Zyklusmitte lockern die Gestagene die Gebärmutter schleimhaut auf und bereiten das Organ darauf vor, ein befruchtetes Ei aufzunehmen.

Wird die Frau nicht schwanger, werden die obersten Schichten der Schleimhaut abgestoßen, es kommt zu einer Blutung. In den Wechseljahren kann das Zusammenspiel der Hormone nun aus dem Takt geraten und es kommt zu einem verstärkten Aufbau der Schleimhaut. Umso schlimmer fallen die Blutungen aus und Frauen verlieren deutlich an Lebensqualität.

Professor Heyl berichtet von Patientinnen, die sich kaum mehr aus dem Haus trauen und sich immer mehr zurückziehen. Auch hier nennt der Gynäkologe eine Alternative zur Entfernung der Gebärmutter. Bei der Endometriumablation wird die blutungsverursachende Schleimhaut zerstört und entfernt, das Organ bleibt also erhalten. Der Eingriff wird durch den Gebärmutterhals vorgenommen. Gutartige Wucherungen der Gebärmutter schleimhaut, sogenannte Polypen, können bei einer Ausschabung entfernt werden. Grund für eine Operation kann auch eine Gebärmutter senkung sein. Die Haltebänder erschlaffen beispielsweise durch Schwangerschaften, das Organ sinkt ab und drückt möglicherweise gegen die Blase, dauernder Harndrang kann die Folge sein. Laut Professor Heyl wird hier zunächst versucht, mit Beckenbodengymnastik und Elektrostimulation die Muskulatur wieder zu straffen. Erst dann werde eine Entfernung der Gebärmutter in Betracht gezogen.

Bei Krebserkrankungen hilft oft nur der große Eingriff, doch dank der Früherkennung kann er dem Gynäkologen zufolge auch vermieden werden. Laut der Deutschen Krebshilfe erkranken jährlich in Deutschland fast 5500 Frauen neu an Gebärmutterhalskrebs.

Ausgelöst wird er durch die Humanen Papilloma Viren (HPV). In den meisten Fällen werden sie von der körpereigenen Abwehr erfolgreich bekämpft, doch manchmal überleben Viren und verursachen Zellveränderungen. Sie werden bei Früherkennungsuntersuchungen erkannt, inzwischen gibt es auch eine Impfung für junge Mädchen. Handelt es sich nur um Krebsvorstufen, dann ist die kegelförmige Ausschneidung des Gebärmutterhalses zur Gewebeentnahme bereits die Therapie. Ist der Krebs schon in tiefere Schichten vorgedrungen, dann muss die Gebärmutter

komplett entfernt werden. Das ist auch häufig beim Gebärmutterschleimhautkrebs nötig, der mit über 11 000 Neuerkrankungen im Jahr in Deutschland zur vierthäufigsten weiblichen Krebsart zählt und bei mehr als der Hälfte der betroffenen Frauen nach den Wechseljahren auftritt. Häufig müssen hier auch noch Eierstöcke und Lymphknoten mit entfernt werden.

Er könne nur jeder Frau raten, regelmäßig zur Krebsvorsorge zu gehen, damit bösartige Erkrankungen früh erkannt und gut behandelt werden könnten, betont Professor Heyl.

URL: http://www.lkz.de/themen/themenwelt-gesundheit_artikel,-Grosse-Operation-muss-nicht-sein-_arid,136287.html

© ... - Alle Rechte vorbehalten 2013